

III. Kapitel. Über das Problem der „angewandten“ Theorie.

Unsere vorbereitenden Untersuchungen sind abgeschlossen, es bleibt, wie gesagt, noch das Hauptproblem zu erörtern — die einleitend gestellte zweite Frage. Wir treten mit ihr offenbar aus dem Kreis der intern-wissenschaftlichen Interessen heraus, verändern den Gesichtspunkt und stehen damit vor völlig neuen Erkenntniszielen. Denn die Frage nach der Anwendung der Theorie, nach den Beziehungen zwischen Theorie und sogenannter Wirklichkeit überschreitet anscheinend das übliche Verifizierungsbedürfnis in Richtung wirtschaftspolitischer Absichten. Oder ist diese Behauptung anfechtbar? Gibt es vielleicht doch so etwas wie eine sinnvolle Beziehung beider Sphären aufeinander bei nicht-politischer Zielsetzung?

Schon wiederholt wurde die Bemerkung gemacht, daß die Theorie der internationalen Werte mit Vorliebe, ja fast ausnahmslos auf die de facto zwischen historisch gegebenen Nationalstaaten bestehenden Wirtschaftsbeziehungen angewendet werde. Trotz mancherlei Einwänden, trotz einer Revision des Begriffs Nation sind schließlich auch die Engländer von diesem Brauch nicht abgewichen — auch Edgeworth sieht den Fall internationaler Konkurrenzhemmung für den wichtigsten an —, eine Auswahl, die von der Voraussetzung ausgeht, daß jene Nationalstaaten Einheiten sich deckender Kreise gleichen, die von den Konkurrenzsphären der Produktionsfaktoren auf der Ebene des Wirtschaftsraumes beschrieben werden. Zweifellos ist nun diese Art Voraussetzung „angewandte“ Theorie, darin hat Boehler recht. In ihr drückt sich ja ein gedanklicher Vorgang aus, den wir oben als Unterstellung irgendwelcher bestimmter Daten kennzeichneten. Aber — ob diese Voraussetzung „richtig“ ist, bleibt eine offene Frage —, offen nicht in Hinsicht ihrer empirischen „Richtigkeit“, denn mit Bezug auf die Wirklichkeit — das ist die gedankliche Ebene der komplexen, unübersehbaren Mannigfaltigkeit — ist jede Auswahl